

Meine Damen und Herren!

Ich begrüße Sie herzlich zur Jubiläumsveranstaltung des Runden Tisches gegen Ausländerfeindlichkeit in Sachsen-Anhalt. Wir freuen uns sehr, dass Sie gekommen sind. Am liebsten würde ich Sie allenamentlich begrüßen, denn jede und jeder vertritt eine wichtige Arbeit oder Initiative. Das geht natürlich nicht. Aber ich werde versuchen, dass Sie alle irgendwie vorkommen in meiner kleinen Eröffnungsrede. Auf unser Jubiläum sind wir eher zufällig gestoßen. Denn in den Arbeitsgrundlagen des Runden Tisches heißt es nur: „Der Runde Tisch ...ist eine Initiative der christlichen Kirchen, der Synagogengemeinde Magdeburg und des Deutschen Gewerkschaftsbundes – Landesverband Sachsen-Anhalt.“ Kein Wort darüber, wann und warum der Runde Tisch gegründet wurde. Die Akten weisen es aber aus: Die erste Versammlung fand am 18.3.1993 im Roncalli-Haus statt. Mit ihr beginnt die Arbeit des Runden Tisches. Ich begrüße an dieser Stelle herzlich die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der katholischen und der evangelischen Kirche und der jüdischen Gemeinden, und ich begrüße die Akteure aus der Gründungszeit, alle früheren Mitglieder und besonders die früheren Vorsitzenden des Runden Tisches.

Aber warum wurde der Runde Tisch gegründet? Was war die konkrete Veranlassung? Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich da die Erinnerungen sind. Das werden wir nachher in einer kleinen Videopräsentation sehen. Bereits 1993 besuchte der Runde Tisch in kurzen Abständen drei Gemeinschaftsunterkünfte. Damit hatte er sein wichtigstes Betätigungsfeld gefunden. Er hat sich vorrangig mit der Situation der Asylsuchenden und Geduldeten in Sachsen-Anhalt beschäftigt. Bis heute sind die „Anhörungen“ und Besuche in den Landkreisen und kreisfreien Städten die wichtigste Arbeitsform des Runden Tisches. Ich freue mich, dass aus einigen Städten und Kreisen Integrationskoordinatorinnen und andere für die Migrationsarbeit Verantwortliche gekommen sind.

Bei den Anhörungen wird regelmäßig über die Erfahrungen in der Beratung und sozialen Begleitung von Migranten berichtet. Ich begrüße alle, die in dieser Arbeit tätig sind, und die Vertreter der Verbände der freien Wohlfahrtspflege, von denen diese Arbeit in der Regel getragen wird.

Fragen und Probleme der Integration nehmen bei den Anhörungen breiten Raum ein. Das gilt erst recht für die Gespräche, die der Runde Tisch seit einigen Jahren regelmäßig mit Vertretern der Fraktionen im Landtag führt. Nicht nur bei den Grundsatzfragen, auch bei vielen alltäglichen Problemen der Integration wird immer wieder deutlich, wie sehr die Politik gefragt ist. Ich begrüße die anwesenden Abgeordneten des Landtages, des Bundestages und der politischen Parteien und darf hier besonders den vorigen und den jetzigen Landtagspräsidenten hervorheben. Dass der jeweilige Landtagspräsident von Anfang an die Schirmherrschaft über den Runden Tisch hatte und hat, trägt wesentlich dazu bei, dass der Runde Tisch tatsächlich die verschiedenen Akteure der Flüchtlings- und Integrationsarbeit aus Politik, Regierung, Verwaltung und Initiativen zusammenbringen kann.

Und da möchte ich nun die Zusammenarbeit mit den fachkundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ministerien und in den Landesinstitutionen extra hervorheben. Ihre Beratung fördert unsere Arbeit, und zugleich bietet ihnen der Runde Tisch Möglichkeiten des Austauschs und der Rückkopplung mit der Basis der Initiativen und Nichtregierungsorganisationen. Seien Sie alle herzlich begrüßt, und ein besonderer Dank geht heute an die Landeszentrale für politische Bildung, die unsere Jubiläumsveranstaltung auch finanziell fördert.

Mit dem Gründungsjahr 1993 ist der Runde Tisch das älteste Netzwerk für Ausländerfreundlichkeit, Toleranz und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt. Andere sind ihm gefolgt. Besonders eng verbunden sind wir mit dem Bündnis für Zuwanderung und Integration und dem

Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt. Und der Vorsitzende des Runden Tisches ist Mitglied im Landesintegrationsbeirat. Ich begrüße die Mitglieder dieser und anderer Netzwerke herzlich zu unserem Jubiläum.

Seit vielen Jahren wird das Sekretariat des Runden Tisches von der Auslandsgesellschaft in Sachsen-Anhalt gestellt. Das kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Denn der Runde Tisch verfügt ja über keinen eigenen Haushalt. Also einen großen Dank an den Geschäftsführer der AGSA, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unter denen die FSJ-ler nicht unerwähnt bleiben sollen, und ein herzliches Willkommen allen, die von der AGSA heute hier sind.

Der Runde Tisch lebt von dem, was seine Mitglieder einbringen. Sie tragen und gestalten gemeinsam die Arbeit, die vom Vorstand koordiniert und geleitet wird. Sie vertreten ihre eigenständigen Positionen und bringen sie ins Gespräch ein. Das macht die Sache lebendig und oft spannend. So begrüße ich nun last but not least die Mitglieder des Runden Tisches und ihre Vertreter und Vertreterinnen. Es ist Ihr Jubiläum, das wir begehen.

Soll und kann man das feiern: 20 Jahre Runder Tisch? Natürlich wäre es schöner, es müsste uns nicht geben, weil eine Willkommenskultur gegenüber Fremden, Toleranz und Weltoffenheit überall selbstverständlich sind. Aber es wird wohl keine Zeit geben, in der Menschlichkeit keine Anwälte mehr braucht. Es wurde manches erreicht, aber es gibt noch viel zu tun.

In den vergangenen Monaten hat sich der Runde Tisch in die Diskussion der „Leitlinien (des Innenministeriums) für die Unterbringung und soziale Betreuung von nicht dauerhaft aufenthaltsberechtigten Ausländern“ eingebracht. In einem Schreiben

an den Minister hat der Vorstand jetzt gewürdigt, dass es zu diesem Diskussionsprozess gekommen ist und dass der Entwurf noch einmal deutliche Veränderungen erfahren hat. Aber natürlich hätten wir uns noch mehr erhofft. So bleibt der Runde Tisch dabei, dass eine Regelunterbringung in Wohnungen für den ganzen betroffenen Personenkreis, nicht nur für Familien, angemessen und anzustreben ist. Und natürlich dürfen bei einer Unterbringung in Wohnungen Beratung und soziale Betreuung nicht zurückgehen. Das Monitoring wird wichtig sein. Wir sind gespannt, wie es aussehen wird, und sind aufgrund unserer Erfahrungen gern bereit, daran mitzuwirken. „Eine Willkommenskultur“, so heißt es in dem Brief, „darf nicht vor denen Halt machen, denen aus welchen Gründen auch immer ein Bleiberecht zunächst versagt wird.“ Auch wenn manche Verbesserung zu sehen ist, es gibt „weiterhin erheblichen Handlungsbedarf, wenn es um wirklich menschenwürdige Lebensbedingungen für Flüchtlinge in unserem Land geht.“

Im Sinne dieses Anliegens hoffen wir auf viel gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen in den kommenden Jahren. Und damit mögen sich auch alle die begrüßt fühlen, die bisher noch nicht erwähnt wurden.

Seien Sie alle herzlich willkommen!